

„Mandolinenklänge aus aller Welt“: Viele Facetten eines Zupfinstrumentes

WEINSBERG Die Mandoline ist wieder im Kommen. Das legt der Publikumszuspruch nahe: Zum Konzert „Mandolinenklänge aus aller Welt“ haben sich über 100 Besucher im Festsaal des Klinikums am Weissenhof eingefunden. Zu Gast in der Concertino-Reihe des Neckar-Musikfestivals ist das Mandolinen-Orchester Neckarsulm, ein traditionsreiches Ensemble, das, 1920 gegründet, fast so alt ist wie die Weinsberger Jugendstil-Architektur.

Die Belle Epoque ist auch eine Hochzeit von Mandoline und Mandola. Komponisten wie Hermann Ambrosius („Suite G-Dur“) und Walter Kretschmar („Reisebilder aus Italien“), ihre Stücke lassen etwas vom Aufbruch spüren, vermitteln den Duft der Zitronenblüte. Meist mit neapolitanischer Liebeslyrik assoziiert, bietet das Zupfinstrument der Lauten-Familie von heiter erwartungsfroher Erregung über schaurig-schönes Vibrato bis zum

Zittern vor Angst und Kälte ein großes Spektrum an Emotionalität und Klangfarben.

In der Besetzung von sechs Mandolinen, drei Mandolas, fünf Gitarren und einem Kontrabass veranschaulicht das Repertoire des 15-köpfigen Ensembles (Leitung: Gabriele Hafner) diese Vielfalt aufs Schönste. Die Reise geht von Frankreich („La Rosière du Village“/Henri Goitre), Korsika („Sérénade Corse“/Francois Menichetti) und der

Bretagne („Armor“) mit dem japanischen Komponisten Saduharo Kawasaki auf „die Seidenstraße“ nach Fernost. Heute sei in Japan die aktivste Mandolinen-Kultur zu finden, erläutert Roland Uhlenbruck, der durch das Programm führt.

Auch in Spanien wird die Herzallerliebste („Mi Corazón“) mit der Mandoline verführt. In Amerika erblüht die Farbenpracht des „Indian-Summer“ (Klaus Schindler) durch das Tremolo auf doppelchörigen In-

strumenten und erleichtet in der Adaption von „A whiter shade of pale“. Mit „Jills Thema“ aus „Spiel mir das Lied vom Tod“ und einer „Griechischen Suite“ aus „Alexis Sorbas“ verneigen sich die Musiker vor Ennio Morricone und Mikis Theodorakis. Als Zugabe gibt es ein Ratespiel: „Die Titelmusik eines Filmes von 1949, dessen Drehbuch nach Graham Greene...“. Es braucht keinen dritten Hinweis, der Groschen ist gefallen. leo